

Den Wert des Buches erhöhen 22 beigegebene phototypisch reproduzierte Bilder, zur Hälfte Ansichten und Porträts, zur anderen Hälfte Autographe aus dem Vatikanischen und Propaganda-Archiv, sowie ein vollständiges Personen- und Ortsregister. Die Druckausstattung ist die bekannt gute der Imprimerie de saint Paul. Einer raschen Fortsetzung der wertvollen „Geschichtlichen Dokumente“ (وثائق تاريخية) sehen wir mit gespannter Erwartung entgegen.

G. GRAF.

W. Völker, *Das Vollkommenheitsideal des Origenes. Eine Untersuchung zur Geschichte der Frömmigkeit und zu den Anfängen christlicher Mystik* = *Beiträge zur historischen Theologie* 7 (Tübingen 1931), Verlag von J. C. B. Mohr (Paul Siebeck) IV, 236 S. Gr.8°.

Die grundlegende Untersuchung holt ein wirkliches Versäumnis der Origenesforschung nach. Sie versucht aus dem Schrifttum des großen Alexandriners ein Bild vom Christen Origenes zu gewinnen, von seiner Frömmigkeit und seinem ernsten ethischen Streben, „durch eine Schilderung des origenistischen Vollkommenheitsideals das Bild dieser ungewöhnlichen Persönlichkeit zu bereichern und von gewissen Einseitigkeiten zu befreien, die frühere Zeiten unserm Alexandriner angedichtet haben“.

Nach einer Einleitung, die einen Überblick über die bisherige Origenesforschung gibt und die neue Fragestellung zeichnet, behandelt der Verf. im ersten Kapitel „die Vorbereitung“ zur Erlangung der Vollkommenheit: die Grundaufgabe (die Hinwendung zum Übersinnlichen), den Kampf gegen die Sünde, den Kampf gegen die *πάθη* und die Welt, den innern Aufstieg in seinen Anfängen. Das zweite Kapitel, das die Gnosis in ihrer Bedeutung für das Vollkommenheitsideal des Origenes untersucht, bringt das Verhältnis von *πίστις* und *γνώσις*, das Entstehen der Gnosis und ihren Inhalt, nämlich die Gnosis als Erfassen irdischer und himmlischer Geheimnisse, die Logosmystik und die Gottesmystik zur Darstellung. Bildet die Gnosis den einen Pol des Vollkommenheitsideals des Origenes, so die Tat den andern. Ihr ist das dritte Kapitel („Das tätige Leben“) gewidmet, das sich über die ethische Grundhaltung des Pneumatikers, über sein Verhältnis zur Umwelt und über das Verhältnis des tätigen Lebens zur Gnosis verbreitet. Das Schlußkapitel gibt des Origenes Anschauung über das Gebet als Zusammenfassung des Strebens nach Vollkommenheit und über das Vollkommenheitsideal als „Nachfolge Christi“ wieder. In der „Imitatio Christi“ kulminiert das Vollkommenheitsideal des Origenes. Ein Anhang bringt die Äußerungen des Gregorios Thaumaturgos über das Vollkommenheitsideal seines Lehrers.

Der Verf. hat den reichen Stoff gut gegliedert. Seine Untersuchung gibt nicht nur der Origenesforschung eine neue Richtung, bei der Bedeutung der Persönlichkeit des Origenes für die Frömmigkeit der östlichen Kirche wächst sie sich von selbst zu einem wertvollen Beitrag zur Frömmigkeitsgeschichte wie zur Geschichte der Ethik überhaupt aus.

Bedenken steigen freilich gelegentlich auf, ob V. sich bei der Würdigung des origenistischen Vollkommenheitsideales von abendländischer Frömmigkeitsauffassung genügend freigemacht hat. Ich verweise nur auf die „frappanten“ Begegnungen, die der Verf. S. 103 (vgl. auch S. 144) zwischen Origenes und der abendländischen Mystik

des späteren Mittelalters aufzuweisen versucht, oder wenn er S. 225 sogar „die in der neueren Mystik beliebte Nachfolge des Herzens Jesu“ zum Vergleich heranzieht. Statt dieser sehr gewagten Versuche hätte sich die Untersuchung einer stärkeren Auswertung des typisch Alexandrinischen Gedankengutes zuwenden sollen. Die Schriften des Klemens von Alexandrien hätten hier durchaus beachtliche Parallelen geboten.

Nach der eingehenden Untersuchung von F. Diekamp, *Über den Bischofssitz des hl. Märtyrers und Kirchenvaters Methodius*: Theol. Quartalschrift 109 (1928) 285—308 dürfte die Benennung „Methodius von Olymp“ überholt sein.

J. QUASTEN.

Otto Menzinger, *Mariologisches aus der vorephesinischen Liturgie. Ein Nachklang zur Jubiläumsfeier des Konzils von Ephesus (11. Juli 431)*. Inauguraldissertation der theologischen Fakultät der Universität Freiburg i. B. — Kommissionsverlag Fr. Pustet, Regensburg 1932. 181 S.

Diese Dissertation ist dem hochwürdigsten Herrn Michael Buchberger, Bischof von Regensburg, zugeeignet. Mit frommem Sinn und vielem Fleiß geht der Verfasser auch den leisesten Spuren der Marienverehrung im christlichen Kultus nach. Er verläuft sich dabei kaum, denn er folgt in seinen Darlegungen immer Männern von gutem Namen wie Baumstark u. a. Nur wo er von den Untersuchungen Greiffs spricht (S. 14f.) ist er nicht vorsichtig und glaubt Greiff zuviel. Das Dictionnaire d'archéologie chrétienne sollte man nicht leicht zitieren, denn es schöpft aus zweiter und dritter Hand und ohne jede Kritik. M. zitiert überhaupt seine Gewährsmänner ohne Kritik. — Der Stoff ist in sechs Kapitel aufgegliedert: 1. (S. 11—38) die Mariologie der Messe; 2. (S. 39—51) die Mariologie des Symbolums; 3. (S. 52—68) die Mariologie des Kirchenjahres; 4. (S. 69—121) die Mariologie der Hymnen; 5. (S. 122—145) Mariologie der im Dienste der Liturgie stehenden Kunst; 6. (S. 146—181) Entfaltung des Offenbarungsinhaltes über Maria und Schluß. Man findet in der Arbeit nichts, das man schon nicht weiß, schade, daß einiges, das man gerne wissen möchte, darin fehlt.

C. MOHLBERG.

Ignaz Rucker, *Florilegium Edessenum anonymum (syriace ante 562)* = *Sitzungsberichte der Bayr. Akad. der Wissensch.* Phil.-hist. Abt. 1933, Heft 5. München, Verlag der Akademie 1933, XXIV, 92 u. 8* S.

Pfarrer Rucker in Oxenbronn bei Günzburg a. D. hat seine große Arbeitskraft und seine ungewöhnlich reiche Kenntnis der orientalischen Sprachen in den Dienst der Erforschung des Ephesinums gestellt und